

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diebenbergen, Erbenheim, Felsch, Igstadt, Koppenheim, Massenheim, Niedbach, Nuroh, Nordenstahl, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße

Fernruf 2027.

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schölze in Bierstadt.

Nr. 260

Mittwoch, den 4. November 1914.

14. Jahrgang.

Der Weltkrieg.

Starke türkische Truppen am Suezkanal.

× Rom, 2. November. Der Direktor des „Messagero Egiziano“ aus Alexandria erklärte, daß nicht zu weit von dem asiatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert seien. Die Truppen führten mit sich viele Kamel- und dreihunderttausend Säcke, die mit Sand gefüllt, in den Suezkanal geworfen werden sollten. Gegen eine solche, auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig ausrichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise sind sehr pessimistisch gestimmt, um so mehr, als man eine große Gärung in den muslimantischen Kreisen bemerkt hat. Man ist überzeugt, daß der Khedive für die türkische Sache gewonnen worden sei, denn obwohl er bezüglich auf die erste Einladung der englischen Regierung, nach Ägypten zurückzukehren, antwortete, lehnte er dieser Einladung keine Folge und erwiderte auf die zweite energischere englische Einladung mit dem kurzen Telegramm: „Ich bin kein englischer Beamter.“ Die Türken würden in Ägypten wie Befreier von der Bevölkerung begrüßt werden.

Eine Seeschlacht bei Odesa?

× Leipzig, 2. November. Den Leipziger „N. N.“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Londoner Meldungen aus Petersburg besagen, daß gegenwärtig vor Odesa zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große Seeschlacht stattfindet, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Wie die Deutschen den Krieg führen.

Der Berichterstatter der „Times“ stellt in einem Bericht vom östlichen Kriegsschauplatz fest, daß die Deutschen an den Orten, die er besuchte, sich keiner Verletzung der Kriegsgesetze schuldig machten. Die Verletzung wurde nicht bedrückt, die Häuser und Gebäude seien in der Regel unbeschädigt und unberührt.

Kleine Kriegsnachrichten.

× B. T. B. erklärt: Eine englische Nachrichtenagentur hat die Meldung verbreitet, der Generalgouverneur von Belgien, Hr. v. d. Goltz, habe ein Abschiedsgesuch eingereicht. Diese Meldung ist erfunden.

× In den Kämpfen nördlich von Arras ist ein erst vor kurzem eingetroffenes Bataillon Serb. Reg. Nr. 1 vernichtet worden.

× In aller französischen Departements wird die Beschlagnahme der deutschen Reichsangehörigen beweglichen Güter unerbittlich durchgeführt. Unter den beschlagnahmten Gütern befindet sich auch ein Schloss in der Nähe von Brest, das dem Fürsten von Hohenlohe gehört. Die Güter der Champagnerfirma Mumm sind ebenfalls beschlagnahmt worden.

Der türkische Krieg.

Der Krieg, der zwischen der Türkei und Rußland mit dem Verdrängen der russischen Flotte aus dem Bosporus begann, hat, wie man erwarten darf, den gesamten Weltfrieden gegen den Halbmond ins Feld geführt, während die übrigen Staaten in der von ihnen bisher beobachteten Neutralität keine Aenderung eintreten lassen. So hat Bulgarien erklärt, daß durch das Ausbrechen des Krieges auf den Orient seine Neutralität nicht berührt würde. Auch Italien dürfte, nach ihm von deutscher amtlicher Stelle beruhigende Versicherungen bezüglich seiner vor zwei Jahren im Balkanisch-türkischen Kriege errungenen nordafrikanischen Besitzungen gemacht worden sind, zu Maßnahmen gegen die Türkei und einer Beteiligung am Krieg keinen Anlaß haben. Zugleich wird indessen die italienische Mittelsung, die die deutsch-italienische Allianz hat zugehen lassen, den Italienern neu zeigen, wer in diesem Kriege ihre Interessen nicht nur schont, sondern auch wahr.

Die Eröffnung der Feindseligkeiten zwischen der Türkei und Rußland, England und Frankreich, hat die Stunde der Eile herbeigeführt, wo der Sultan, das geistliche Oberhaupt der mohammedanischen Welt, das Volk zum Kampf gegen England und Frankreich aufrief, um deren verhaßte Fremdherrschaft ab-

zuschütteln. So werden wir denn bald in Indien und Arabien, in Ägypten und Tunis, in Alger und Marokko den Kriegsbrand lodern sehen; in den bedeutendsten Gebieten des britischen Weltreiches wird das Volk gegen England aufstehen, und auch in den französischen nordafrikanischen Kolonien werden Unruhen ausbrechen, deren Niederwerfung den Franzosen kaum möglich sein wird.

Mit dem Eingreifen der Türkei hat somit der von England angelegte und geschürte Weltbrand eine Ausdehnung angenommen, die die Londoner Kriegsheer nie geahnt haben. Kommt doch noch hinzu, daß auch in Südafrika, das durch den Burenkrieg unter Aufwendung von 4 Milliarden von England zu einer der bedeutendsten Kolonien des Inselreiches gemacht worden ist, ein Aufstand ausgebrochen ist, von dem man nicht ohne Berechtigung annehmen kann, daß er mit einer gewaltigen Niederlage der Engländer und der Wiederhiffung der vierfarbigen Burenflagge enden wird. Für England hat jetzt die Schicksalsstunde geschlagen. Aber auch den französischen Staatsmännern wird die jüngste Entwicklung der Dinge nicht wenig Sorge bereiten. Rußland schließlich wird durch den Krieg mit der Türkei in seinen gesamten Besitzungen am Schwarzen Meer bedroht.

Ein Grund zum Frohlocken liegt für uns insolge dieser neuesten Ausdehnung des Weltkrieges nicht vor, wenn auch dadurch unsere zukünftige Hoffnung auf Sieg und Niederwerfung unserer Feinde verstärkt wird.

Die Abfahrt der Dreiverbandsbotschafter von Konstantinopel.

× Konstantinopel, 1. November. Der französische und der englische Botschafter sind mit ihrem Personal um 9 Uhr abends mittels Sonderzuges abgereist. Sie fahren nach Debeagatich (am Ägäischen Meer), wo sie an Bord eines Dampfers gehen werden. Bei der Abfahrt der Botschafter herrschte vollste Ruhe und Ordnung.

Damit ist der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und den Dreiverbandsmächten erfolgt.

Der englisch-französische Angriff auf die Türkei.

× Konstantinopel, 1. November. (Meldung des „Wiener f. t. Korresp.-Bureaus“.) Nach glaubwürdigen Meldungen ist eine englisch-französische Flotte gestern vormittag im Golf von Tschesne in Mischasien eingelaufen, wo sie das kleine türkische Kanonenboot „Burd Reis“ und den Dampfer „Ainali Aga“ angriffen wollte. Der Kommandant des „Burd Reis“ versenkte, um sie nicht vom Feinde vernichten zu lassen, den Dampfer „Ainali Aga“ und sprengte sein Kanonenboot in die Luft.

Der türkische Einfall in Ägypten.

× Athen, 2. November. („Berliner Vol.-Anz.“) Aus Mytilene wird hierher gedruckt, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmacht der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Schwere Unruhen in Marokko.

× Jülich, 2. November. Dem Petersburger Blatt „Nietich“ zufolge sind in Marokko schwere Unruhen ausgebrochen. Täglich ist der Aufstand gegen Frankreich zu erwarten. Türkische Emisäre fordern zum heiligen Krieg gegen Frankreich auf.

Die Türkei und Italien.

— Berlin, 2. November. (B. T. B.) In einigen italienischen Blättern wird die Besorgnis geäußert, daß nunmehr, nach Ausbruch der Feindseligkeiten im Orient, die islamitische Bewegung auch nach Libyen übergreifen könnte. Wie wir demgegenüber feststellen können, liegen Versicherungen der Porte vor, daß sie in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Libyen fernzuhalten.

Deutsche Kriegsbriefe.

S. u. S. Gr. Hauptquartier, 1. November 1914, (Nachdruck verboten.)

Der Segen der Liebesgaben. — Thomalla als Gungfran von Orleans. — Der Kaiser in Donchery. Nun fallen auch im Ardennenwald die letzten Blätter von den Bäumen. Der kleinen Vöglein Lied verstummt, und im Maastale drunten brauen schon die Novembernebel. Fester schlägt der Wachtposten und die Patronen den Mantel um die Schultern, und tiefer noch gräbt sich der Feldsoldat in den Schützengraben ein. Der Liebesgaben große Zahl ist endlich auch in die Front gebrungen. Und mit Nahrungsmitteln ist auch manch wärmendes Stüd Unterzeug gekommen, das fleißige Hände stricken, damit der Mann und Vater, der Bruder und der Bräutigam

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspal. g. Botizzeile oder deren Raum 15 Pfg. Neblamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

wenigstens etwas von der wärmenden Liebe verspürten, die ihrer daheim in Sorgen gedenkt.

Wieviel zarte Bande schlingen sich in diesen Tagen fester, wieviele im Laufe der Jahre loder gewordene richten sich wieder straffer, und wieviele, die schon fast zerrissen waren, werden aufs neue geknüpft. So sind die Liebesgaben sendungen für den einen leise Bärtlichkeit, für den anderen vertrauliche Verständigungen und für den dritten reuevolle Rückerinnerungen. Und mitten im Spätherbst erlebt der eine den Frühling, der andere den Sommer und der dritte den Herbsttag seiner Liebe. Darum soll man auch diese letzten Herbsttage nicht gering achten, obwohl sie den grämlichen Winter langsam vorbereiten. Klingt doch da oben in den nebelhaften Ardennehöhen der lodende Brunschrei der Fische hell und freudig, während noch immer silberne Fäden des Altweibersommers wie traumberloren durch die Gärten segeln und selbst die fallenden Blätter uns lehren, daß unter ihrem Stiel schon die junge Knospe einem kühnen Frühling entgegensteht. Auch wir erwarten ihn in diesen beginnenden Novembertagen, wo unten weit

von der Türkei her gute Kunde zu uns bringt, in dem Gefühl, daß er uns eine neue und schönere Zukunft bringen wird.

Manchem freilich schneuren die wallenden Herbstnebel den Atem ein, und er glaubt um sich schlagen zu müssen, damit die Spulgestalten verschwinden. Zu ihnen gehört auch der brave

Thomalla, mein bisheriger Pferdepfleger, dem die gegenwärtige Stille der Erwartung im Großen Hauptquartier schier unerträglich dünkte und auf den der Geist der Schuttpatronin dieses gesegneten Erdenfleckchens eingewirkt hat. Man wandelt nicht ungestraft „im alten romantischen Land“ Theodor Fontanes, wo Jeanne d'Arc ihre Jugendjahre verlebte und die Erluchtung über sie kam, das Schwert um die zarten Lenden zu gürteln und hinaus zu ziehen in den heiligen Kampf. Auch Thomalla hat nicht umsonst täglich und stündlich aus der Ferne den Kanonen donner von Verdun und Reims vernommen, und da ist ein heiliger Zorn über ihn gekommen, daß noch immer keine Entscheidung fiel. So meditierte er sich denn kurz entschlossen zur Front, und ich stand traurig dabei, als er das Schlachttroß bestieg und mit den anderen hinausritt in unbekannte Weiten. „Thomalla geht — doch sicher kehrt er wieder!“ Denn ihm wird die Liebe nicht den klaren Sinn trüben, der nur das eine Ziel kennt, die „da drüben zu Paaren zu treiben.“ Er hat lange genug bei Krupp im Lande der Mäcker Eisen geredet, als daß er nicht auch in den Schützengraben an der Mischelinie einen ganzen Mann stelle. Fahr' wohl, du treuer Gefell, und vergesse nicht, was mir am dreigestirnten Hennessehl fehlt. Denn es war feindliches Erzeugnis und daher wert, daß es in deiner edlen Polentele zugrunde ging!

Aber nicht nur Erinnerungen an die Jungfrau von Orleans, sondern an eine viel größere und näherliegende Zeit bietet uns dieser Landstreich. Ich habe schon auf dem Wege von St. Privat nach Sedan mit einigen Worten des kleinen Häuschens Erwähnung getan, in dem am Morgen des 2. September 1870 Bismarck mit Napoleon vor seiner Gefangennahme einige Zeit verweilte. Aus Dankbarkeit schenkte Napoleon der noch heute lebenden Besitzerin des Häuschens vier Zwanzig-Francstücke mit seinem Bilde, die die alte Dame noch heute unter Glas und Rahmen aufbewahrt.

Kaiser Wilhelm II.

hat nun bekanntlich vor einigen Tagen dem Häuschchen ebenfalls einen Besuch abgestattet und der Besitzerin ein hübsches Gegenstück gemacht, indem er ihr vier Zwanzig-Francstücke übergab. Bei meinem heutigen Besuch kramte sie allerhand hübsche und interessante Einzelheiten von den beiden Kaiserbesuchen aus, und besonders stolz war sie auf ein Autogramm des Kaisers, das ihr dieser auf der Rückseite einer Kondolenzkarte mit den Worten: „Guillaume II., K. R.“ hinterlassen hat.

Auch der Reichskanzler Herr v. Bethmann Hollweg hat an diesem Tage

das historische Häuschchen von Donchery besucht, dessen schmale Treppe unter den schweren Kaffastiefeln seines Vorgängers geknarrt hat. Eine kleine verbläute Photographie des Reichskanzlers hängt noch heute in dem Zimmerchen neben dem Bilde des dritten Napoleon. Nur der Stuhl, auf dem Napoleon damals saß, ist nicht mehr vorhanden, denn ein braver Kriegermann von 1870-71 nahm ihn mit in die Heimat, nachdem er der alten Dame dafür einen baren Reichstaler gegeben hatte.

Aber auch der Krieg von 1914 hat dem Häuschchen eine Merkwürdigkeit beschert. Mitten in der Stubenwand befindet sich nämlich ein Loch, das bei der Beschießung Doncherys durch die Unseren in der Nacht vom 27. zum 28. August ein in das Zimmer gedrungenes Infanteriegeschloß verursacht hat.

Nicht weit von dem Häuschen von Donchery steht das ebenfalls in den Septembertagen von 1870 historisch gewordene

„Chateau Bellevue“, in dessen Räumen die Kapitulation von Sedan erfolgte und dessen notwendige Erneuerungsarbeiten unser Kaiser auf seine Kosten durchführen lassen will. Zu Häfen dieser beiden, geschichtlich so denkwürdigen Stätten aber breitet sich, soweit das Auge reicht, das Schlachtfeld von Sedan aus. Und auf der Heerstraße, die an diesem Schlachtfeld entlangführt, ziehen unablässig auch heute wieder deutsche Truppen, die zur Verstärkung der Marnelinie bestimmt sind, an der sich eine Schlacht abspielt, größer und vielleicht auch entscheidender noch, als es selbst die von Sedan gewesen ist.

Paul Schweder, Kriegsberichterstatter.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 2. November.

Goldsammlung der Eisenbahnverwaltung.

Die Vermehrung des Goldbestandes der Reichsbank läßt sich auch die Eisenbahnverwaltung anlegen sein. Das königliche Eisenbahnenamt hat an alle seine Bediensteten sowie die der königl. Eisenbahnbahnmeisterei das dringende Ersuchen gerichtet, sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen Reichsgoldmünzen bei einer beliebigen Eisenbahnkasse oder einer Postanstalt sofort gegen Papiergeld einzutauschen. Zu begrüßen wäre es auch, sagt das Eisenbahnenamt, wenn ein jeder im Kreise seiner Bekannten in gleichem Sinne wirkte. Die Maßnahme liege im vaterländischen Interesse.

Die russischen Landarbeiter.

Während die russischen Landarbeiter Ost- und Westpreußens in sonstigen Jahren in der Zeit vom 1. Dezember bis zum 20. Februar Deutschland verlassen müssen, bestimmt in diesem Jahre, wie man uns mitteilt, eine Vorchrift des Generalkommandos des 17. (westpreussischen) und des 20. (ostpreussischen) Armee-Korps, daß diese Arbeiter im Alter von 17 bis zu 45 Jahren sämtlich den Winter über am Orte ihrer bisherigen Arbeitsstelle zu verbleiben haben und die Grenze des Ortspolizeibezirks nicht ohne schriftliche Genehmigung der Ortspolizeibehörde überschreiten dürfen. Ihre Arbeitgeber sind, sofern sie mindestens seit Beginn des Krieges auf ihrer Arbeitsstelle beschäftigt wurden, verpflichtet, ihnen während des Winters Unterkunft und Verpflegung zu gewähren. Hierfür ist von den russischen Arbeitern vom 1. Dezember ab eine Entschädigung von 50 Pfg. für den Kopf und den Tag zu bezahlen, vorbehaltlich der Aufrechnung gegen eine etwa hinterlegte Kaution oder gegen Lohnbeträge, die sie während der Festhaltungszeit neu verdienen. Alle übrigen russischen Arbeitskräfte dürfen auf ihre Kosten über neutrales Ausland heimreisen, oder es gelten für sie, falls sie lieber in den Grenzen Deutschlands bleiben wollen, dieselben Bedingungen wie für die Militärpflichtigen.

Postsendungen nach Belgien.

Die deutsche Post- und Telegraphenverwaltung in Brüssel macht bekannt, daß zahlreiche Briefsendungen aus Deutschland nach Belgien eine Verzögerung erfahren, weil sie nicht vorschriftsmäßig adressiert sind. Zur Vermeidung von Verzögerungen ist es daher dringend erforderlich, daß alle Dienstsendungen an die Militär- und Zivilverwaltungsbehörden in Belgien mit dem Vermerk „Ueber Nachen 1“ zu versehen sind. Privatsendungen nach Brüssel tragen zweckmäßig den Vermerk „Ueber Köln Auslandsstelle“.

Holland.

Wie ziemlich bestimmt verlautet, ist eine holländische Gesetzesvorlage zu erwarten, die einen allgemeinen Ausfuhrzoll von 8 Prozent zur Einführung bringen soll.

Spanien.

Im spanischen Parlament ist ein Gesetz über Heeresreformen eingebracht worden. In erster Linie soll dadurch eine Verjüngung des Offizierskorps bewirkt werden. Die

Anzahl der Generale soll um 50 Prozent herabgesetzt werden. Die dadurch zu sparenden zwölf Millionen Pesetas sollen zum Ankauf von Kriegsmaterial benutzt werden. Nach dem „Temps“ fehte der spanische Ministerrat die Effektivstärken für 1915 auf 140 763 Mann Landheer, 11 096 Matrosen und 4100 Mann Marineinfanterie fest.

Volkswirtschaftliches.

Getreidepreise. Am Montag, 2. November, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Berlin: B. 26,10—26,40, R. 22,20—23,30, G. 22,30 bis 23,20. Breslau: B. 24,80—25,30, R. 21—21,50, G. 22,50—23,50, H. 20,70—21,20. Hamburg: B. 26,70—26,80, R. 22,30—22,50, G. 23,40 bis 24,50, H. 22,60—22,80. Frankfurt a. M.: B. 27—27,50, R. 23,25—23,50, G. 23,56 bis 24, H. 23,30—23,60. Metz: B. 28, R. 24,40, G. 23,50—24.

Der Marktentenderwagen.

Der Marktentenderwagen ist eine Besonderheit, deren sich nur die bayerische Armee erfreut. Zwar folgen den anderen deutschen Heeresverbänden allerdings auch Marktentender mit ihrem Fuhrwerk bis ins Feld; aber zwischen diesen und ihren Truppenteilen besteht nur ein loser Zusammenhang rein privater Art. Der bayerische Marktentender dagegen und sein fahrbares Warenlager ist, so lesen wir in den „Münch. N. Nachr.“, eine rein militärische Einrichtung, die mit ihrer Truppe so innig zusammenhängt, wie etwa die Feldküche oder die Brotbäckerei.

Im Grunde genommen bedeutet der bayerische Marktentenderwagen für seine Mannschafteinteilung unendlich mehr, denn in seinem Warenbestande fehlt kein einziger Gebrauchsartikel, der im Felde benötigt wird. Diese ganze Einrichtung ist bei aller Einfachheit und Zweckmäßigkeit so originell, daß es sich schon lohnt, ihr die ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Vor Wochen sah ich in . . . einen solchen Marktentenderwagen der Ersatzabteilung des 2. Fußartillerieregiments aus Würzburg. Ein ausgemustertes militärisches Lebensmittelfuhrwerk hat Oberzahlmeister Schubert in denkbar einfacher Weise zu einem regelrechten fahrbaren Warenhaus für Militärbedarf umgewandelt. In so sachgemäßer Weise ist dies noch kurz vor Ausbruch des Krieges geschehen, daß in ganz gleicher Weise alle übrigen bayerischen Marktentenderwagen hergestellt worden sind.

Das von der Abteilung selbst geführte und mit Batteriepferden fortbewegte Gefährt zerfällt in zwei verschiedene Teile. Klappt man am Ende des Wagens den Abschlußdeckel zurück, so stellt dieser die eigentliche Verkaufsstelle dar, und vor dem davorstehenden Käufer öffnet sich zu gleicher Zeit eine Reihe sauber angeordneter Einzelverkaufsfächer. Sie enthalten im wesentlichen: Taschentücher, Hemden, Unterleiber, Wollzeug aller Art, Strümpfe, Fußschlappen und Halstücher. Daneben liegen sorgsam aufgeschichtet Hosen und Hosenträger. Es folgen nun als Hausrat: Eßbesteck, zinnerne Teller, Trinkgefäße, Taschentücher, Messer, Nähbesteck. Auch fehlt es nicht an Feuerzeugen, Taschenlampen verschiedenster Beleuchtungsart, an Bürsten, Putzmaschinen und Wäsche sowie Lederwerkzeuge. Seife ist natürlich auch vorhanden, und als Ergänzungsgegenstände sind selbst Kassettenpapier nicht vergessen. Ganz besonders reichhaltig ist das Warenlager in Lebensmitteln ausgestattet. An Tee, Schokolade, Kaffee, Flaschenweine und Liköre wurde da gedacht, an Hartwurst und Konserven aller Art, denen auch Büchsenöffner beigegeben sind. Lebhaften Absatz finden ferner die Maggikwürfel, deren Inhalt ohne Schwierigkeit innerhalb weniger Minuten eine schmackhafte Fleischbrühe oder Suppe ergibt. Schreibpapier und Karten, Tinte und Federn, Blei- und Buntstifte weist der Vorrat dieses Marktentenderwagens auf, der ferner als besondere Marke eine vorzügliche „Marktentenderzigarre zu 5 Pf.“ führt und auf Wunsch auch mit echtem „Landshuter Schmalzer“ aufwarten kann.

In vier geräumigen und völlig von einander getrennten Vorratsfächern birgt der Innenteil des Marktentenderwagens einen Warenbestand von durchschnittlich

Aber 2000 Mark, der jeweils an größeren Etappenstationen entsprechend ergänzt wird. Unter anderem können so bequem über ein Zentner Schokolade, dreiviertel Zentner Hartwurst und ein Vorrat von 20 000 Zigarren neben allen anderen Materialien mitgeführt werden.

Der springende Punkt dieser legendreichen militärischen Fürsorge aber liegt darin, daß alle diese Waren ohne Gewinn an die Mannschaften abgegeben werden, und es ist auch Sorge getragen, daß von sachverständiger Seite der Einkauf so gehandhabt wird, um allerbeste Ware zu niedrigen Großpreisen zu erhalten. Mehrfach wurde dieser Einkauf übrigens in Straßburg betätigt. Es ist noch zugefügt, daß der Marktentender dieses Militärfuhrwerks ein dazu kommandierter Landwehrmann ist, der sonst als gesuchter Lithograph in München ein hübsches Stück Geld zu verdienen weiß, aber nun in den fruchtlosen Vögelfeldern zuhause.

Aus Stadt und Land.

„Dampfer „Hindenburg“. Bei der Schiffbauabteilung der Union-Bieherei in Königsberg war vor einiger Zeit von einer russischen Dampfergesellschaft ein Auftrag gegeben worden. Bei Ausbruch des Krieges wurde das damals beinahe fertige Schiff von der deutschen Heeresverwaltung mit Beschlag belegt und soll in die Abfertigung der russischen Besselerin verhandelt. Jetzt ist der Dampfer fertiggestellt und soll in den nächsten Tagen in Betrieb genommen werden. Er ist auf den Namen „Hindenburg“ getauft worden. Der Dampfer soll dem Dienst auf dem Pregel versehen und auch als Eisbrecher verwendet werden. Er vermag 400 Personen zu fassen.

„Zehn Söhne im Felde.“ Daß ein Vater zehn Söhne in den Feldzug stellt — dieser gewiß seltenen Fall wird aus Weidbruch im Elsaß gemeldet. Der dort ansässige Schneidemeister Büttcher schickte zu Anfang des Kriegsausbruchs neun Söhne ins Feld. Drei hiervon sind bis jetzt den Ehrentod gestorben, zwei verwundet, zwei gerieten in Gefangenschaft, und zwei kämpfen noch in der Front. Der zehnte Sohn, der jüngste von allen, wurde nun in der Musterung für tauglich befunden und wird bald ins Heer eingereiht werden.

„Im Dienste des Vaterlandes gestorben.“ Den Tod für das Vaterland erlitt die Gräfin Maria von Bissingen und Ribbenburg, die Tochter des Grafen Ferdinand von Bissingen und Ribbenburg. Sie war als Rotkreuz-Schwester im Felde in der Verwundetenpflege tätig, zog sich dabei eine Infektion an und starb am Wundstichfieber im Allerheiligstentag in Straßburg im 46. Lebensjahre.

„Der älteste deutsche Beamte.“ Den Ruhm, den wahrscheinlich ältesten deutschen aktiven Beamten in seinen Diensten zu haben, dürfte dem Städtischen Sekretär im 93. Lebensjahre stehende Staatssekretär Herr Hard Buchholz noch immer seines Amtes. Der alte Herr verrichtet tagtäglich seinen Dienst korrekt und pünktlich und hatte bisher in seinem Leben noch nicht über Krankheit zu klagen. Erstaunlich ist, daß auch die geistigen und Sinnesfunktionen des Greises, wie Auge und Ohr, noch völlig intakt sind, so daß der Herr Staatssekretär hofft, auch seinen 100. Geburtstag noch in den Seelen feiern zu können.

„Grober Gebetszettelauswurf.“ In verschiedenen Städten laufen seit einigen Wochen Briefe um, die neben einem religiösen Spruch die Aufforderung an den Empfänger enthalten, die Briefe neunmal abzulesen und an neun Tagen hintereinander an verschiedene Personen abzusenden. Die Sache ist eine abergläubische Reize zu verwirren und hat eine Verurteilung angenommen, daß sie als grober Unfug verfolgt werden muß. Wer sich an dem Unfug beteiligt, setzt sich somit der Gefahr der Strafverfolgung aus, sein Name wird im Ermittlungsfall durch Veröffentlichung der Väterlichkeit preisgegeben.

„Vergiftung.“ In zwei einsamen Bauernhöfen bei Ziebertbrunn ist Ostrokol erkrankt, sämtliche Insassen der Höfe, insgesamt 16 Personen, an Vergiftungserscheinungen. Die Ursache konnte nicht

Das Stiftsfräulein.

Roman von Lewin Schilling.

35) (Nachdruck verboten.)

Ein runder Tisch war an das Kaminsfeuer gerückt und zwei Lehnstühle daneben. Vor dem des Gutschherrn lagen Schreibmaterialien und ein Buch; außerdem standen die vier Flaschen und sechs Leuchter mit frisch aufgesteckten Kerzen auf dem Tisch; zwei geladene Jagdflinten aber lagen auf jedem Stuhl. Als Anton aus einem bekommenen Busen und mit einem Blick voll Teilnahme auf seinen Herrn eine gute Nacht gewünscht hatte und hinausgegangen war, zündete Herr von Driesch noch zwei Leuchter an und stellte sie an das andere Ende des Gemachs, um eine größere Helle zu verbreiten. Dann setzte er sich in seinen Lehnstuhl und schenkte die Gläser voll. Der Rentmeister hatte das Buch geöffnet und begann ruhig darin zu lesen. Der Gutschherr legte den Kopf auf die Rücklehne seines Stuhles, streckte die Beine nahe ans Feuer und ließ in dieser Stellung seine Blicke bald in diesen, bald in jenen beschatteten Winkel des Saales sich einsaugen.

„Wunderlich ist die alte Kumpellammer“, sagte er leise vor sich hin; „ich kann mir jetzt doch wohl denken, daß sie Veranlassung zu einer albernem Geschichte gegeben hat. Weiß der Henker, wie's kommt; es ist aber auch gerade heute ganz besonders schauerlich hier.“

Er lauschte auf den Wind, der draußen heftiger in den Wipfeln zu brausen begann. Im Innern des Hauses wurde es dagegen stiller: die Dienstmädchen hatten sich, wahrscheinlich mit einem bekommenen Stößegebet für den gnädigen Herrn, zur Ruhe gelegt. Man hörte die Windfahnen schrill über den Giebeln ihre eisernen Töne ziehen; zuweilen wurde eine Glocke gezogen, als ob jemand am Tore sei, der noch Einlaß verlange; es war der Wind, der die im Freien hängenden Torklingel bewegte. Die Vermischung dieser verschiedenen Töne hatte etwas ungemein Grausiges, wenigstens fand Herr von Driesch es so, und zu seinem Aerger mischte sich nun noch das Klappern einer loder gewordenen Planke an einem der Giebel der alten Burg von Zeit zu Zeit hinein.

„Alles klappert und pfeift aber auch in dem ver-

stirten alten Rest; ich will doch wieder nach Grünscheide ziehen“, murmelte er; „was war das — es plätscherte im Burggraben — eine abgefallene Kastanie wird's gewesen sein. Ich will an meine Arbeit, das ist das Beste.“

Herr von Driesch setzte seine Brille auf, nahm das Buch, das vor ihm lag, und fing an, ein lateinisches Gedicht weiter zu überlegen, das ihn schon am Nachmittag beschäftigt hatte; er las. Standierte dann und schrie. Das Kriechen der Feder scholl durch den stillen Raum. Nach kaum einer Stunde schob er die Brille auf das Vorderhaupt und legte den Kopf wieder auf die Rückenlehne des Stuhles.

„Herr Rentmeister, weshalb spricht er nicht?“

„Ich lese, Ew. Gnaden.“

„So! Aber wenn er fertig ist, dann spreche er mal etwas.“

„Sitzt da so still und verdreht die Augen, als wenn er tot wäre“, sagte Herr von Driesch flüsternd. „Ich will sehen, ob ich schlafen kann.“

„Was mögen die Stride da am Plafond bedeuten?“

„Hob er nach einer Weile wieder an.“

„Daran haben einige Fruchtstämme gehangen, Ew. Gnaden.“

„So! Sie schaukeln so wunderbar!“

„Das ist der Lustzug, die Fenster sind nicht mehr ganz dicht.“

„Es war mir eben gerade so, als müßte sich schon mal ein armer Teufel daran erhängt haben. Atteste nicht etwas? Horch, da unten?“

Der Rentmeister ließ sich nicht weiter in seiner Beschäftigung stören, die er nur unterbroch, um zuweilen aus seinem Glase zu nippen.

Eine Viertelstunde verfloß. — Dem Gutschherrn ward immer unheimlicher zumute; das Ueberlegen wollte nicht recht voran, Schlaf hatte er auch keinen; nun war auch noch die Brille verloren.

„Ei, wo ist sie denn?“ sagte er; „ich muß den Plafond scharfer ansehen, daß ich die dummen Gedanken aus dem Kopf bekomme; die Lichter brennen auch so dunkel; den Henker taugt das Zeug.“

Er legte den Kopf zurück und schaute wieder zum

Plafond empor, der schwarz, gold mit seinen Striden über dem Saal hing.

„Es kommt mir genau so vor, als eine ungeheuer Spinne, die ihre langen Beine niederhängen läßt.“

„Flüster: der Gutschherr.“

„Rentmeister, meine Brille, er hat mir meine Brille genommen!“

Der Herr sah auf: „Ew. Gnaden haben sie ja auf dem Kopf!“

„Ah ja! Sei er so gut, eben die Kerzen da unten im Saal zu puzen.“

„Nein, laß er es nur; bleibe er hier bei mir.“

„Koch eine Viertelstunde, und Herr von Driesch fuhr auf: „Der Henker hole das langweilige und bleibe!“

„Komm er, wir wollen leise fortgehen und uns zu Bett legen. Wir haben ja doch lange lassen aufgepaßt, ob was kommen wollte. Die Lichter brennen, den Wein können wir durchs Fenster gießen, und morgen vor Tagesanbruch gehen wir wieder hierher, daß niemand etwas merkt.“

Der Rentmeister hatte sich so eifrig an sein Buch gehalten, daß darüber keine Gespensterfurcht in ihm hatte auftauchen können; zudem war er etwas gescholten gegen den Gutschherrn, der ihn eine Memme gegeben, sich und ließ jetzt nicht die Gelegenheit vorbeigehen, sich eine kleine Rache zu verschaffen.

„Nein, Ew. Gnaden“, sagte er, „das geht durch aus nicht an; man möchte uns hören, und jedenfalls würden wir uns morgen früh schlafen. Ew. Gnaden eine schöne Geschichte, wenn es dann hieße, Ew. Gnaden hätten nicht Mut gehabt; man würde erzählen, die wir hätten die gruslichsten Erscheinungen gehabt, in uns verjagt hätten; Weidenburg käme vollends in Verwirrung.“

„Ew. Gnaden haben's angefangen, nun heißt's durchgesetzt!“

„Die gruslichsten Erscheinungen? Glaubt er wohl, daß es grusliche Erscheinungen gibt?“

„Warum nicht?“

„Über die Alten wußten doch nichts davon.“

„Die Alten gewiß; sie hatten doch auch ihre merkwürdigen Geschichten von Ahnungen und Erscheinungen.“

„Brutus zum Beispiel bei Philippi.“

(Fortsetzung folgt.)

ermitteln, auch dann nicht, als nach dem Tode der Bewohner die Leichen vorgenommen wurde. In der Umgebung nannte man daher unerklärliche Krankheit nur den „unheimlichen Dr. v. Sibilier“, der Gemeindefeldarzt von Kirchbrunn nun Licht in die Sache und stellte fest, dass die beiden Familien Mehl aus einer gemeinsamen Hausmühle bezogen. Durch Reibungen an mit Mehl ausgegossenen Füllungen an der Nase schaffte man gerietene feine Teilchen des Mehl in wodurch die Vergiftungen entstanden.

Ein gefährlicher Fund. Nach einer Meldung aus Kiew wurde im Schlamm einer Donauinsel ein Torpedo von 380 Ztm. Länge, 40 Ztm. Durchmesser und 450 Kilogramm Gewicht vollständig unbefunden. Das Torpedo ist russisches und dürfte bereits mehrere Wochen an der Stelle gelegen haben. Die Ladung wurde zur Untersuchung nach Budapest gesandt.

Lozales und Provinzielles

Feuertaupe der 223. er. Das 1. Bataillon der 223. Infanterie, dessen 2. Bataillon aus Krieger- und Zivilisten besteht, die sich nach Ausbruch des Krieges gemeldet haben und eine Ausbildung erhielten, hat nun auch seine Feuertaupe. Das Regiment steht seit voriger Woche im Feuer der Engländer und wird ebenfalls voll und ganz Schuldigkeit tun.

3. Nov. Die fünf Lazarettschiffe, die u. A. mit dem Main- und Rheinschiff-Verbandes für den Transport un- und verwundeten Krieger hergerichtet wurden, werden nun wieder abgerüstet.

Wiesbaden, 3. Nov. Ein noch nie da- gewesen Jubiläum. Fünfzig Jahre waren heute, seitdem der Kellner August Wichter aus Winkels im Kurhaus ununterbrochen als Restaurantkellner tätig war; dass ein Kellner in diesem Betrieb in dieser Stellung fünfzig Jahre ausgehalten hat und aushalten konnte, steht in der Geschichte des internationalen Gasthof- und Restaurantwesens wie wir festgestellt, einzig da. Der Jubilär hat die Entwicklung des internationalen Wiesbadener Kur- und Kurhauswesens gesehen, auch die Zeiten des tollsten Roulettes, schließlich die des harmlosen „Pferdchenspiels“ mit- und manche hohe Persönlichkeit bedient, wie die Landesfürstin, die Herzogin von Nassau, den Prinz von Nassau, Kaiser Wilhelm den Großen, als Kaiser von Preußen zum ersten Mal 1867 Wiesbaden, König Wilhelm III. von Holland, Kaiser Nikolaus II. von Russland, König Christian IX. von Dänemark und nicht zu allerletzt das edle Brüderpaar Leopold von Belgien und Albert Eduard, Prinz von Sachsen, das bedient zu haben, Wichter heute indessen nicht mehr möchte.

Der Pächter des Kurhauses, Herr Ruthe hatte zu diesem seltenen Jubiläum, der bereits bei Eröffnung des Kurhauses durch Verleihung des Allgemeinen Kurhauszeichens ausgezeichnet wurde, heute um 12 Uhr im Kurhaus eine Feier veranstaltet, zu der zahlreiche Kollegen und Freunde Wichters erschienen waren. In einer Ansprache an den Jubilär wies Herr Ruthe darauf hin, dass in seiner langen Dienstzeit es immer verstanden,

unter fünf verschiedenen Pächtern durch stete Bereitschaft und tatkraftvolles Benehmen sich allgemein der Gunst der Gäste, sowie durch stete treue Pächterfüllung das volle Vertrauen seiner Prinzipale und Vorgesetzten zu erwerben. Als Zeichen seiner Anerkennung überreichte Herr Ruthe dem Jubilär eine goldene Uhr mit dem Wunsch, dass sie ihm eine schöne Erinnerung an den heutigen Tag darstellen und ihm noch viele glückliche Lebensstunden anzeigen möge. — Kommerzienrat Häfner-Wiesbaden beglückwünschte sodann Wichter namens des Internationalen Vereins der Gasthofsführer, Sitz Köln a. Rh., übergab ihm eine goldene Kette, sowie ein Diplom für fünfzig Dienstjahre. — Herr Wichter dankte mit bewegten Worten für die ihm gewordenen Ehrungen. Hierauf wurden folgenden Angehörigen, die bis zu 24 Jahre im Kurhausrestaurantbetrieb tätig sind, Diplome übergeben: den Restaurationskellnern: Birt aus Merenberg, Ohly-Hausen, Rah-Geisau, Klauer-Wambach, Funge-Barfeld, Kahle-Schönheim, Gohrmann-Siegen, Hergenbach-Mengerkirchen, Voigt-Krimmichau, Boos-Kamshied, Amelnder-Donauersingen, Ofen-Sandischheim, Günther-Paulendorf; Küchenchef Edler-Schweizer, Buchhalter Trovare-Wiesbaden, Oberkellner Hau-Cassel, Prof. Carl-Worms, Hausmeister Wählerfeld-Wellichstadt und Küster Sahm, Künzelsau. Nachdem Herr Ruthe zum Schluss auf die ernste aber erhebende Zeit, in der wir leben hingewiesen und seiner 49 zu den Jahren gereichten Angehörigen gedacht, ließ er seine geballten Worte in den Ruf ausklingen: Unsere tapferen Soldaten und mit ihnen an der Spitze der Obersten Kriegsherr, unser geliebter Kaiser und König, Hurra! Hurra! Hurra! — Ein Festessen im internen Kreise schloß sich an.

fo. **Wiesbaden, 3. Nov.** Generalintendant der königlichen Schauspiele, Graf von Hülss-Haeseler ist aus Berlin zu einem längeren Aufenthalt hier eingetroffen.

fo. **Wiesbaden, 3. Nov.** Die Pferde eines Milchfuhrwerks scheuten heute Vormittag in der Moritzstraße vor der herannahenden Elektrischen. Die Pferde gingen durch und rannten in die Straßenbahn. Von der Wagen- deichsel wurde der 25 Jahre alte Wagenführer der Straßenbahn Fritz Müller getroffen, ihm schwere Verletzungen beibringend. Müller kam ins Krankenhaus.

fo. **Wiesbaden, 3. Nov.** Durch Ausbruch des Krieges ist mancher Ausländer unter Zurücklassung einer teils größeren, teils kleineren Schuld verschwunden. Teilweise suchen sich die Gläubiger auch so schnell als möglich ihrer Forderungen an vielleicht noch hier weilenden Ausländer zu versichern. Die Terminalsollen der Gerichte können darüber Auskunft geben. Am Wiesbadener Landgericht wurde beispielsweise von der Bank für Handel und Industrie in Zürich (Schweiz) gegen den Kaufmann Simon Rabinowitsch in Charkoff ein dinglicher Arrest in Höhe von 690 000 Mark erwirkt, da Rabinowitsch genannter Bank aus Geschäftsverbindung 686 324 Mark schuldet. Der Arrestantrag wurde damit begründet, daß die Vollstreckung gefährdet werde, weil der Beklagte Ausländer sei und die Vollstreckung des Urteils im Auslande erfolgen müsse.

Schieferstein. Das Eisenerne Kreuz ist auch dem Unteroffizier Willy Neumann, hier, vom Pionier-Reg. 25. Sohn des Herrn Jean Neumann (Nassauer Hof) verliehen worden.

Schieferstein. Seit Montag dieser Woche, mit dem Beginn des erweiterten Fahrplans, ist auch für Schieferstein die viertägige Briefbestellung, wie vor dem Kriege wieder eingeführt.

Scherz und Ernst.

— **Ereue Kameradschaft.** Bei dem Untergang der „Hela“ hat sich die heldenmütige Kameradencrew wieder glänzend bewährt. Durch die Explosion auf dem Schiff wurden dem Matrosen Küttner aus Greiz beide Beine gebrochen. Der Vermiste hätte beim Untergang des Schiffes jämmerlich umkommen müssen. Da band ihn der Proviantmeister Vimpert auf ein Brett und hielt den schwerverletzten Kameraden, obgleich selbst mit dem Willentode ringend, über eine Stunde bei sich, bis Hilfe kam. Beide wurden gerettet. Vimpert wurde sofort zum Ober-Proviantmeister befördert.

— **Die verkaufte Seife.** Ein als wahr verbürgtes Geschichtchen aus einem Gefangenenslager in Sachsen berichtet das „Frankenb. Tagebl.“ wie folgt: Die in deutsche Gefangenschaft geratenen Russen müssen sich, so ungewohnt es ihnen vorkommt, auch an Kleinlichkeit gewöhnen. Kürzlich wurden nun für das Lager zwei Faß Schmierseife geliefert; in verhältnismäßig kurzer Zeit war diese Seife aber verschwunden, ohne daß man sich den Verbleib derselben erklären konnte. Es wurden Nachforschungen angestellt, und da ergab es sich, daß die Russen die weiße Schmierseife auf Brot geschnitten hatten. Seitdem kommt nur noch **Stückseife** im Lager an.

Letzte Meldungen.

Großes Hauptquartier, 4. November. Unsere Angriffe auf Ypern nördlich Arras und westlich Soissons schreiten langsam aber erfolgreich vorwärts.

Südlich Verdun und in den Vogesen wurden französische Angriffe abgewiesen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater

Anfang 7 Uhr.

Mittwoch, 4. Nov. Ab. A. Neu einstudiert: „Das Käthchen von Heilbrunn.“
Donnerstag, 5. Nov. Ab. C. „Tiefand.“
Freitag, 6. Nov. Ab. B. „Das Käthchen von Heilbrunn.“
Samstag, 7. Nov. Ab. D. „Das Käthchen von Heilbrunn.“
Sonntag, 8. Nov. Ab. A. „Tannhäuser.“ Anf. 6½ Uhr.
Montag, 9. Nov. Geschlossen.

Residenz-Theater. (Anfang 7 Uhr)

Mittwoch, 4. Nov. „Alles mobil!“
Donnerstag, 5. Nov. „Maria Theresia.“
Freitag, 6. Nov. 8 Uhr abends. 1. Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen: „Dr. Klaus.“
Samstag, 7. Nov. „Ein Jahrhundert deutschen Humors.“
Ein Ring von 8 Abenden. 1. Abend: „Die Hagestolzen.“
Sonntag, 8. Nov. 1½ Uhr nachm. Galbe Preise. „Alles mobil!“

Kurhaus Wiesbaden.

Freitag, 6. Nov., abends 7½ Uhr im großen Saal: II. Chorus.
Konzert.
Samstag, 7., Sonntag, 8. Nov., 4 und 8 Uhr: Abonnements-
Konzert des Kurorchesters.
Städtische Kurverwaltung Wiesbaden.

Tagesordnung

am Freitag, den 6. November 1914, nach- 8 Uhr hier im Rathause anberaumten Sitzung der Gemeindeverwaltung:

1. Genehmigung zur Aufnahme einer zu 40% ver- zinsten und mit 20% zu tilgenden Anleihe von 5 000 Mark zum Zwecke der Versicherung der Kriegsteilnehmer.

2. Feststellung der Gemeinderrechnung für 1913 und Genehmigung der Entlastung des Gemeinderats und des Gemeindevorstandes.

3. Genehmigung zu den in den Titeln 3, 6, 7, 12, 14, 17 und 18 der Gemeinderrechnung für 1913 vor- genommenen Ueberschreitungen der in dem Rechnung- plan für 1913 vorgesehenen Ausgabebeiträge.

4. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Ge- meinderrechnung für 1914.

5. Bekanntgabe des Schreibens von Arthur Binn- baden vom 27. Oktober 1914, betreffend Rün- digung des bezüglichen Anschlagskautions abgeschlossenen Vertrages zum 1. Mai 1915.

6. Besuch des Carl Welkenbach von hier um Er- klärung von Gemeindefeld, belegen im Distrikt „Rappen-“

Bierstadt, den 3. November 1914.
Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Der Schwelplatz bei Raumbach wird in der Zeit vom einschließlich 30 November er. zum geschäftsmäßigen Verkehr wieder eröffnet.

Es wird täglich geschloffen von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags (ausgeschlossen der Sonntage und des 1. Advents er. (Buß- und Bettag), Sonnabends nur von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags.

Bierstadt, den 31. Oktober 1914.
Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß das Fliegenlassen von Tauben strengstens untersagt ist. Die Besitzer von Tauben haben die letzteren einzulassen, widrigenfalls die Tauben abgeschossen und ihre Besitzer in Strafe genommen werden.

Bierstadt, den 31. Oktober 1914.

Der Bürgermeister: Hofmann.



Männer-Gesang-Verein
Bierstadt.

Gegr. 1883.

Gegr. 1883.

Öffentlichen Dank!

Nachdem nun das von uns veranstaltete Wohltätig- keitskonzert zum Besten der ausgezogenen Krieger von Bierstadt und deren Angehörige in so würdiger und schöner Weise verlaufen ist, fühlen wir es als unsere Pflicht, allen denen, welche uns dazu verhelfen, die Veranstaltung zu einer so feierlichen zu gestalten, unseren herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Vor allem danken wir der Kapelle des Gef. Bat. Inf.-Reg. Nr. 80 Wiesbaden für ihre schneidige und künstlerische Mitwirkung, den Solisten Fräulein Becker-Mainz, Frl. Lilian-Bierstadt, Herrn Brandmüller, Drews, Schmitt-Mainz und Herrn Wilh. Frechenhäuser-Bierstadt für ihre glanzvollen Leistungen, allen Sponsoren von Gegenständen für die so reichhaltig ausgefallene Verlosung, sowie Allen, die uns durch Rat und Tat unterstützten, um das Konzert in einer so kurzen Spanne Zeit in die Wege zu leiten. Und nicht zuletzt wollen wir auch allen denen danken, welche uns durch den Besuch des Konzerts ehren und erfreuten und uns dadurch in die Lage versetzten, aus der Veranstaltung das werden zu lassen, was es sein sollte, ein Wohltätig- keitskonzert.

Bierstadt, den 4. November 1914.

Der Vorstand.

Auf der Städt. Rehrichtver- brennungsanstalt werden gegen Er- stattung der Selbstkosten für Verladen schwarze Asche und Schlacken waggonweise abgegeben. Nähere Aus- kunft erteilt unterzeichnete Geschäftsstelle.

Städtisches Maschinenbauamt
Wiesbaden, Friedrichstraße 19.

Schulranzen.



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offertiert als Spezialität



A. Letschert,
Wiesbaden, Faulbrannenstr. 10
Reparaturen. 490

Prima
Ranpenleim
und
Klebgürtel-Papier
zu haben bei Ludwig Stern,
Bierstadt, Langgasse 35.

Schöne Ferkel
zu verkaufen.
Bierstadt, Neugasse 12.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Serien-Tage

Ein zeitgemässes Angebot, gute und für die jetzige Zeit richtige Waren zu aussergewöhnlich billigen, teils tief herabgesetzten Preisen einzukaufen!

Da weiter grosse Preisaufschläge für alle Waren bevorstehen, empfiehlt es sich dringend, dieses Angebot für späteren Bedarf, auch schon für Weihnachten gründlich auszunutzen.

Angebote von aussergewöhnlicher Bedeutung.

Unterzeuge.

1 Herren-Normaljacke	95 Pf.
1 Lungenschützer	95 Pf.
1 Flanell-Leibbinde, reine Wolle	95 Pf.
1 Paar Pulswärmer	55, 75, 95 Pf.
2 Paar wollene Ohrenschrützer	95 "
1 Kopfschrützer, feldgrau	95 "
1 gestrickte Herren-Unterhose	95 "
1 Damen-Direktoirehose, Futter-Trikot oder rip-pengestrickt	95 Pf.
2 gestrickte Untertaillen	95 Pf.
1 Blusenschoner, reine Wolle	95 "
7 oder 5 Korsettschoner	95 "
1 woll. Untertaille, gestrickt	95 "
1 Kinder-Leib- und Seel-höschchen, bis 13 Jahre	95 Pf.
3 wollene Mufflers	95 Pf.
1 Damen-Hemd hose	95 "
1 Untertaille, Normaltrikot	95 "
1 seidener Kragenschoner (sonst bis 2.75)	95 Pf.
3 oder 2 Kragenschoner (regulärer Preis das Doppelte)	95 "
1 Herren-Biberhemd, gute Qual.	1.95
1 schwere Reithose	1.95
1 Paar Kniewärmer, reine Wolle	1.95
1 gestr. Leibbinde, reine Wolle	1.95
1 woll. Schneehaube	1.95
1 Post. Trikot hemden, Normal-Makko teils mit farbig. Einsätzen	Stück 1.95
1 gute Unterjacke	1.95
1 Posten Damen-Trikot hemden und Hosen	Stück 1.95
1 schweres Trikot hemd	2.95
1 schwere Trikot-Herrenhose	2.95
1 gutes Biberhemd	2.95
Restposten Knaben-Sweaters sonst bis 4.75, j. 2.95, 1.95,	95 Pf.

Taschentücher.

12 Batisttaschentücher mit Hohl-saum	95 Pf.
6 gebrauchsfertige Herrentücher	95 "
6 Seidenbatisttücher mit Hohl-saum und buntem Rand	95 "
12 Kinder-Taschentücher	95 "
6 oder 4 Herren-Batisttücher mit Hohl-saum	95 "
5 farbige Militär-Taschentücher	95 "
6 Damen-Taschentücher mit handgestickten Buchstaben	95 Pf.
3 Kartons Kindertücher, zusam.	95 Pf.
3 reinle. Batisttücher mit Ecken-stickerei	95 "
6 reinle. Herrentücher	1.95

Strumpfwaren.

6 Paar Fußlappen	95 Pf.
1 Paar grauwoollene Militär-socken, gestrickt	95 Pf.
4 Paar Militär-Schweißsocken	95 Pf.
2 Paar Schweißsocken	95 "
Große Posten reinwoollene Herren-Socken, schwarz oder mit Seiden-stickerei oder naturfarbig, Paar	95 "
Trotz der Preisteigerung!	
2 Paar reinwooll. Damenstrümpfe	95 Pf.
1 " " Damenstrümpfe, gestrickt od. gewebt, m. Stick.	95 "
4 oder 3 Paar Damen-Strümpfe bis 4 Jahre	95 "
3 Paar wollplatt. Kinder-Strümpfe	95 "
1 Paar Damen-Gamaschen	95 "
Restposten seid. Damen-Strümpfe	95 "
2 Paar woll. Kinder-Gamaschen (etwas beschädigt)	95 "

Damen-Wäsche.

1 hübsche Untertaille	95 Pf.
1 weiße Barchent-Nachtjacke	95 "
1 Anstandsrock	95 "
1 Dreilkorsett mit Strumpfhalter	95 "
1 eleg. Fantasiehemd	1.95
1 Damen-Hemd mit echter Madaira-Passe	1.95
1 Damen-Biberhemd, weiß od. farbig	1.95
1 Kniehose, eleg. garniert	1.95
1 weiße Barchenthose	1.95
1 Stickerei-Rock	1.95
1 farbige Nachtjacke	1.95
1 Directoire-Korsett mit Strumpfhalter	1.95
1 eleg. Damenhemd	2.95
1 garn. Nachthemd	2.95
1 mod. Stickereirock	2.95
1 eleg. Kniehose (sonst bis 6.50)	2.95
1 weiß. Damen-Barchent-Nacht-hemd	2.95
1 Directoire-Korsett mit Halter	2.95

Kleiderstoffe.

1 Posten Kleiderstoffe, Dia-gonal, reinwooll. Fischgrat-u. Blusen-Stoffe j. Meter	95 Pf.
1 Unterrock-Volant	95 Pf.
1 Krimmer-Stola	95 "
1 Meter Kleider-Sammet (la. Körperware)	1.95
1 Trikot-Unterrock	1.95
1 Meter Eolienne	2.95
Reste Herren-Anzugstoffe, regul. bis 9.—, jetzt per Meter	2 95
1 Trikot-Unterrock mit Seidenvolant	2.95

Weisswaren.

3 Badehandtücher	95 Pf.
1 Badehandtuch (65/125)	95 "
1 Kinder-Badetuch (100/100)	95 "
12 Waschlhandschuhe	95 "
4 reinle. Gläsertücher	95 "
1 Biber-Bettuch	95 "
1 Posten gute Kissenbezüge (zum Aussuchen)	95 "
12 Poliertücher	95 Pf.
3 halblein. Handtücher	95 "
4,10 Schweizer Stickerei	95 "
1 Kaffeedecke	95 "
1 Bügeldecke	95 "
1 Cretonne-Bettuch	1.95
1 gutes Biber-Bettuch	1.95
1 grosses Badetuch	2.95, 1.95
Grosser Posten eleg. Kissen-bezüge z. Aussuchen Stück	1 95
1 eleg. Oberbettuch	2.95
1 Bettbezug, Damast	2.95
Restposten Paradekissen (sonst bis 5.75)	2.95
6 reinle. Dreilhandtücher	2.95

Herren-Wäsche.

3 Paar Manschetten	95 Pf.
3 Kragen (Leinen 4fach)	95 "
2 Kragen, amerik. oder Klappchen-form	95 Pf.
2 gute Hosenträger	95 "
2 oder 1 eleg. Selbstbinder	95 "

Modewaren.

12 Stern Nähseide	95 Pf.
24 Dutzend Druckknöpfe	95 "
1 mod. Sammet-Gürtel	95 "
48 Kragensätze, seidenumspunnen	95 "
2 Tüllwesten	95 "
2 Paar Damenhandschuhe, reine Wolle, gestrickt	95 "
2 Damen-Handschiuhe, gefüttert	95 "
2 Paar Damen-Handschiuhe, imit. Leder	95 "
1 Paar Damen-Handschiuhe, reinwoollene, Trikot	95 "
2 Paar Kinder-Handschiuhe, reine Wolle	95 "
2 P. Herren-Handschiuhe, Trikot	95 "
1 Paar reinwooll. Herren-Hand-schiuhe (gestrickt)	95 "
1 farbige Teeschürze	95 "
1 weiße Stickerei-Teeschürze	95 "
1 Siamosen-Kinder-Schürze (bis Grösse 80)	95 "
1 Kleiderschürze mit Aermel	1.95

Kinderwäsche.

1 Pikee-Leibbrückchen	95 Pf.
8 Erstlingshemdchen	95 "
6 gestrickte Erstlings-Jäckchen	95 "
2 reinwooll. Jäckchen	95 "
6 gestrickte Höschchen	95 "
2 gestrickte Windelhöschchen	95 "
3 Mullwindeln	95 "
4 gestrickte Wickelbänder	95 "
6 Kalmekdeckchen	95 Pf.
8 Nabelbindchen	95 "
1 Einschlagdecke	95 "
1 Einschlagdecke, etwas trübe, sonst bis 1.45	95 "
12 oder 6 Lätzchen	95 "
4 Paar reinw. Erstlingsstrümpfe	95 "
2 Kinder-Höschchen, weiss Barch.	95 "
2 Kinder-Hemdchen, weiss Barchent	95 "
2 gestrickte Kinderkleidchen	95 "
1 eleg. Golfjäckchen	95 "
2 reinwooll. Rodelmützen	95 "
1 Gummwindelhöschchen	95 "
2 oder 1 eleg. Erstlingshaubechen	1.95
1 Lammfell-Cape	1.95

Handarbeiten.

1 Waschebeutel	95 Pf.
3 Kissenplatten, vorgez.	95 "
1 Kissenplatte mit handgeknüpften Franzen	95 "
1 Posten Parade-Handtücher, Waschtisch-Garnituren, Läufer, Mittendecken, Wand-schoner, vorgez., oder mit Klöppel-Eins., jedes Stück	95 "
2 Parade-Handtücher	95 "
8 Quadrate	95 "
2 Schoner, vorgezeichn., fertig	95 "
1 Waschtischdecke mit Streifen	95 "
Mittendecken (Reinleinen)	95 "
2 Schoner mit Klöppel-Einsätzen	95 "
1 Posten Läufer u. Mitten-Decken	jetzt 1.95

Gardinen und Decken.

1 Schlafdecke	95 Pf.
3 Meter Gardinenstoff	95 "
1 Bettvorlage	95 "
2 gute Kokos-Matten	1.95
1 halbwollene Schlafdecke	1.95
1 Spachtelrouleau	1.95, 2.95
1 Paar Tüllgardinen	1.95
1 gute Schlafdecke	2.95

Joseph Wolf, Wiesbaden

Kirchgasse 62, — gegenüber dem Mauritiusplatz — Kirchgasse 62.